

Zusammenfassung

Bei den Stiftungen in Fürstenfeldbruck handelte es sich sowohl um religiöse als auch um säkulare Zwecke. Es dominierten sozial-karitative und bildungsbezogene Intentionen. Die Stifter waren bis auf eine Ausnahme Männer. Der Kreis der Unterstützten waren zumeist *würdige und bedürftige* Knaben. Die meisten Stiftungen wurden durch die Marktgemeinde Fürstenfeldbruck verwaltet. Die Stiftungen übernahmen somit auch in Fürstenfeldbruck wichtige gesellschaftliche und wohltätige Aufgaben. Die Gaben waren als Stiftungen zu bezeichnen, aufgrund der relativ geringen Summen kann nicht von Mäzenatentum gesprochen werden, ob dies typisch für kleine Orte des 19. Jahrhunderts war, müssen weitere Forschungen zeigen.

Anmerkungen:

- ¹ Gerhard Neumeier: Bürgerliches Mäzenatentum in München vor dem Ersten Weltkrieg – Das Beispiel des Deutschen Museums. In: Jürgen Kocka/Manuel Frey (Hrsg.): Bürgerkultur und Mäzenatentum im 19. Jahrhundert. Berlin 1998, S. 144–163; Manuel Frey: Macht und Moral des Schenkens. Staat und bürgerliche Mäzene vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Berlin 1999, S. 82. – Beispiel einer Großstadt: Michael Werner: Stiftungsstadt und Bürgertum. Hamburgs Stiftungskultur vom Kaiserreich bis in den Nationalsozialismus. München 2011.
- ² Frey, Macht und Moral (wie Anm. 1), S. 81.
- ³ Otto Bauer: Chronik von Fürstenfeldbruck von Jakob Groß 1877. Fürstenfeldbruck 1984, S. 322.

- ⁴ Stadtarchiv Fürstenfeldbruck (= StA FFB), A 4-3/3.4.
- ⁵ Ebenda.
- ⁶ Ebenda.
- ⁷ Ebenda.
- ⁸ Bauer, Chronik von Jakob Groß (wie Anm. 3), S. 320f.
- ⁹ StA FFB, A 4-3/2.1.
- ¹⁰ Ebenda.
- ¹¹ Ebenda.
- ¹² Ebenda.
- ¹³ Ebenda.
- ¹⁴ Ebenda.
- ¹⁵ StA FFB, A 4-3/2.3.
- ¹⁶ Ebenda.
- ¹⁷ Bauer, Chronik von Jakob Groß (wie Anm. 3), S. 342 und StA FFB B 1-1/1.
- ¹⁸ StA FFB, A 4-3/1.1.
- ¹⁹ StA FFB, B 1-1/1.
- ²⁰ StA FFB, Verzeichnis der Haus-Eigentümer und deren Hausnummern in Fürstenfeldbruck 1877, S. 14: aus dem Adressbuch für Fürstenfeldbruck von 1885/86 geht hervor, dass kein Angehöriger der Familie Polz mehr Hauseigentümer am Marktplatz war.
- ²¹ StA FFB, B-1/5.
- ²² Berechnet nach: StA FFB, B 1-1/6.
- ²³ StA FFB, B 1-1/8.
- ²⁴ StA FFB, A 4-3/1.1.
- ²⁵ StA FFB, A 4-3/1.1 und A 4-3/1.2.
- ²⁶ StA FFB, A 3-4/3.1.
- ²⁷ StA FFB, A 3-4/3.1.
- ²⁸ Ebenda.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Neumeier, Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Theresianum 1,
82256 Fürstenfeldbruck

Adele Spitzeder (1832–1895)

SchauspielerIn, Banquière, WohltäterIn und Komponistin

Von Ludwig Wolf

Adele Spitzeders Vorfahren waren allesamt hervorragende Musiker und Sänger, so auch der Traunsteiner Franz Anton Spitzeder (1735–1796), Tenor, Gesangs- und Klavierlehrer sowie Mitglied der Salzburger Hofmusik. Er war eng befreundet mit der Familie Mozart¹ und verwandt mit Carl Maria von Weber².

Musikalische Vorfahren

Ihr Großvater Johann Baptist Spitzeder (1767–1842), ein Schüler Michael Haydns in Salzburg, gehörte seit 1789 als Bassist der Hofkapelle in Bonn an, dann engagierte ihn Goethe selbst 1799 ans Hoftheater in Weimar.³ 1804 ging er nach Wien und seinen Lebensabend verbrachte er in München, wo er 76-jährig am 22. Oktober 1842 starb.⁴ Adeles Vater Joseph Spitzeder (1796–1832) begann seine Karriere als Opernsänger in Wien. Er zählte zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten Bassisten im deutschsprachigen Raum, besonders in Buffopartien feierte er wahre Triumphe; wo er auch auftrat, ob in Wien, Nürnberg, Berlin oder München, stets war er der Liebling des Publikums. 1816 heiratete Spitzeder die Sopranistin Henriette Schüler (1800–1828), die mit größtem Erfolg in der dritten Münchner Fidelio-Aufführung 1823 die Rolle der Leonore sang. Doch bereits am 27. November 1828 starb sie im Wochenbett. In zweiter Ehe war der Opernstar seit 1831 mit Elisabeth (Betty) Vio (1808–1872) verheiratet. Sie war eine Schülerin des Wiener Hofkomponisten Antonio Salieri. Ihre perfekte Gesangstechnik, aber auch die aparte Erscheinung fand überall Bewunderung. Bei dem weithin berühmten Sängerpaar blieben natürlich Gastspielreisen nicht

aus und so kam Adele Luise am 9. Februar 1832 in Berlin zur Welt. Am 15. September 1832 wurden Joseph und Betty Spitzeder an das königliche Hof- und Nationaltheater in München verpflichtet. Der sonst so sparsame König Ludwig I. stimmte dem jährlichen Spitzengehalt von 6000 fl (= Gulden) für die beiden sofort zu. Dem Münchner Opernpublikum waren die Gesangsstars bereits hinreichend bekannt, denn der Bassbuffo hatte schon 1829 und die Sopranistin im Februar 1832 ihr Münchner Debüt mit überwältigendem Erfolg gegeben. Doch das Glück war nicht von langer Dauer, da am 13. Dezember 1832 Joseph Spitzeder an Lungenschwindsucht starb. Unter großer Anteilnahme wurde er auf dem Alten Südfriedhof beigesetzt. Die junge Witwe stand nun mit Adele und den sechs Kindern aus erster Ehe allein da. Ludwig I. und seine Gemahlin übernahmen großzügig die Kosten für die Ausbildung der Waisen. Am 1. Juli 1836 zog sich Betty Spitzeder aus dem Münchner Musikleben zurück, was zutiefst bedauert wurde und »einen ungleich großen Verlust« für die königliche Hofbühne bedeutete.

Glücklose SchauspielerIn

In München besuchte Tochter Adele das bekannte Lehrinstitut der Madame Tanche, wo sie neben einer guten Ausbildung auch bald mehrere Sprachen in Wort und Schrift beherrschte. Nach dem Schulabschluss wollte sie unbedingt SchauspielerIn werden. So nahm sie Unterricht bei zwei berühmten Münchner Hofschauspielerinnen, zuerst bei Constanze Dahn und dann bei Charlotte von Hagn, deren Bild in der Schönheitengalerie Ludwigs I. in Schloss Nymphenburg hängt. Mit

25 Jahren bekam Adele das erste Engagement in Coburg und 1858 stand sie dann in dem Schauspiel »Deborah«⁵ erstmals auf der Münchner Hofbühne und fand beachtlichen Erfolg, doch für eine feste Anstellung reichte es dennoch nicht. Kurz darauf spielte sie in mehreren Städten wie Nürnberg, Frankfurt, Mannheim, Brünn, Graz, Zürich und sogar in Altona, jedoch blieb ihr der durchschlagende Erfolg versagt.

Die stellenlose und verschuldete Schauspielerin kam mit ihren sechs Hunderten im Mai 1866 wieder nach München zurück und wohnte zunächst in der Veterinärstraße 1 und zog danach noch dreimal um.

Die zigarrenrauchende Hundeliebhaberin nahm sich dann am 9. September 1868 ein Zimmer im Hotel Garni Munkert in der Dienerstraße 20. Von ihrer Mutter erhielt sie zwar monatlich 50 Gulden, doch das reichte bei ihren Ansprüchen bei Weitem nicht aus. Sie ließ sich daher zu Wucherzinsen Geld. 1869 wohnten sie und ihre Freundin im Hotel »Goldener Stern« im Tal 11.⁶ Doch Ende Oktober 1870 brach dort Feuer aus, sie musste das Hotel verlassen. Nun wohnte Fräulein Spitzeder wieder im Hotel Munkert, wo sie gleich zwei Zimmer mietete, und trat dort als selbstbewusste Dame auf.

Madame Banquière

Durch ihre frühere Holzhändlerin lernte sie einen Zimmermann aus der Vorstadt Au kennen, dem sie für ein Darlehen von 100 Gulden einen Monatszins von 10 Prozent gab und ihm für zwei Monate die Zinsen gleich auszahlte. Dies Methode zeigte Wirkung. Durch Mundpropaganda kamen zunächst viele Leute aus der Au und Giesing, die ihr die Guldenbeträge förmlich aufdrängten, obwohl sie immer wieder betonte, dass sie keine Sicherheiten bieten könne. Nun reduzierte sie den Zinssatz auf 8 Prozent. Schon bald strömten die Geldanleger aus Stadt und Land, vornehmlich aus dem Dachauer Gegend, ins Hotel und brachten ihre Ersparnisse voll Vertrauen zu Adele Spitzeder. Daher nannte man ihr Unternehmen im Volksmund »Dachauer Bank«. Inzwischen war sie reich geworden, verehrt und angesehen bei ihren Kunden. Ein Münchner Konzertmeister schrieb für sie den »Adelen-Walzer«.⁷ Im September 1871 erwarb sie für 54 000 Gulden das Haus Schönfeldstraße 9, ließ es umbauen und prachtvoll einrichten. Am 1. Oktober 1871 fuhr sie dort vierspännig in ihrer Equipage vor und unter begeisterten Vivatrufen zog sie mit ihrer 21-jährigen Intimfreundin Rosa Ehinger ein. Oftmals hatte sie Gäste vom Hoftheater in ihrem vornehmen Salon. In dieser Zeit besuchte Adele Spitzeder wiederholt das damals europaweit bekannte kleine Heilbad Mariabrunn⁸ bei Dachau, wo sich der Hochadel zur Behandlung bei der Wunderheilerin⁹ Amalie Hohenester (1827–1878) einfand.¹⁰

Ein Taumel der Gewinnsucht erfasste die Menschen. Da gab es Bauern, die Vieh und Hof verkauften, um in den Genuss des reichen Zinsertrages zu gelangen. Adele wurde fußfällig gebeten, das Geld anzunehmen. Die Einzahlungen überstiegen die Auszahlungen bei Weitem, an manchen Tagen waren es gar an die 60 000 Gulden! Um ihren Kunden die lange Wartezeit zu verkürzen, kaufte Adele in der Schönfeldstraße das Haus mit der Gastwirtschaft »Wilhelm Tell«, wo die Leute auf ihre Kosten bewirtet wurden.

Doch ordnungsgemäße Geschäftsbücher führte sie nicht, weil sie schließlich keine Kauffrau war und sie sich auch nicht ins Handelsregister eintragen ließ. Adele Spitzeder ist in kurzer Zeit mehrfache Millionärin geworden und lebte auf großem Fuß. So trug sie oft eine goldene Kette mit einem mit Brillanten besetzten Kreuz im Wert von 12 000 Gulden¹¹. Insgesamt besaß sie Juwelen im Wert von 34 137 Gulden.¹²



Adele Spitzeder, Zeichnung von unbekannter Feder während der Schwurgerichtsverhandlung 1873. Foto: Stadarchiv München

Allein von April 1871 bis Oktober 1872 kaufte sie 16 Häuser in den besten Wohnlagen Münchens¹³ im Gesamtwert von ca. 650 000 Gulden fl, heute ein Wert von etwa 7,8 Millionen Euro.¹⁴ Zudem erwarb sie noch eine klassizistische Villa mit Park in Feldafing in der Seestraße 16 um 33 000 Gulden, die sie in den Sommermonaten an die Fürstin Helene von Thurn und Taxis¹⁵ vermietete¹⁶, sowie ein Gut in Oberföhring um 27 000 Gulden. 1872 gründete sie das »Münchner Tagblatt«, um auch im Pressewesen der Isarstadt mitzumischen. In ihrem feudalen Haus in der Schönfeldstraße beschäftigte sie bis zu 40 Angestellte: von der Küchenmamsell, den Kutscher und den Portier in Livree bis zum Privatsekretär. 1872 unternahm sie oft mit Freunden in zwei Equipagen Landpartien ins Oberland, so auch nach Fürstenfeldbruck, wo sie im traditionsreichen Gasthaus »Zur Post« ausgiebig tafelten und sie eine Zeche von 80 Gulden zahlte, die Musik 10 Gulden erhielt und die Bedienungen je 5 Gulden Trinkgeld bekamen.¹⁷

Kritik am Geschäftsgebaren

Besonders die Banken, auch ein Großteil der Presse, insbesondere die »Münchner Neuesten Nachrichten«, und sogar Erzbischof Gregor von Scherr wetteten gegen das Geschäftsgebaren und das luxuriöse Leben der Spitzeder. Die anderen Banken kamen nämlich bereits in eine Schieflage.¹⁸ Lediglich der Redakteur Dr. Johann Baptist Sigl verteidigte sie in der Zeitung »Das Bayerische Vaterland« stets vor solchen Anfeindungen. Die Kritik half nicht viel, die Klienten hatten ein unerschütterliches Vertrauen zu Adele. Bei einer wachsenden Geldgier setzt bekanntlich der Verstand aus. Ihr Advokat Ferdinand Harter versicherte ihr, dass ihre Kreditnahme nicht strafbar sei.¹⁹ Er war aber nicht der einzige Anwalt, der ihr zur Seite stand. Selbst Geistliche wie der Pfarrer Michael Bucherle von Hirtlbach bei Dachau legten mehrere Tausend Gulden an, und von einem Monsignore soll gar der Ausspruch stammen: *Vertrauet erst auf Gott und dann auf Adele!* Schließlich leistete sie auch viel für die kleinen Leute, beispielsweise eröffnete

sie am 25. September 1872 eine gutgehende Volksküche im Haus am Platzl Nr. 4, wo jeder äußerst preisgünstig essen konnte. So lautete ihr Wahlspruch auch »Tue recht und scheue niemand«. Sie unterstützte verletzte Soldaten aus dem 1870er Krieg, bedachte großzügig Kirchenstiftungen und übernahm häufig die Patenschaften bei Kindern ihrer Kunden: *Besonders in der Vorstadt Haidhausen führt jedes dritte Mädchen den schönen Namen Adele.*²⁰ Insgesamt übernahm sie 74 Patenschaften.²¹ Man nannte sie sogar »Engel der Armen«, was ihre Beliebtheit noch mehr steigerte.

Der Prozess

Die Behörden jedoch beobachteten das Treiben der Bankmadame mit Argwohn. Das Justizministerium war sich nicht sicher, ob das Geschäft der Spitzeder legal und reell war.²² Der Fall bewegte sich nämlich in einer rechtlichen Grauzone. Es gelang endlich, 40 Gläubiger zu überreden, ihr Guthaben am Vormittag des 12. November 1872 einzufordern, um Adele Spitzeder in Zahlungsschwierigkeiten zu bringen. Doch sie konnte jedem an diesem Tag die Einlagen ausbezahlen. Dennoch ließ die Gerichtskommission die Dachauer Bank schließen und das Haus von Gendarmen umstellen. Dann wurden Adele Spitzeder, ihre Freundin Rosa Ehinger und einige Angestellte, die sie gehörig betrogen hatten, verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Am 19. November 1872 eröffnete das königliche Bezirksgericht die Gant²³ und ließ die Gläubiger öffentlich auffordern, bis zum 31. März 1873 ihre Forderungen anzumelden. Dieser plötzliche Gantantrag, der gesetzlich zweifelhaft war, ging zu Lasten der Gläubiger, wie ein Jurist feststellte. Bereits im Dezember wurde die luxuriöse Wohnungseinrichtung versteigert. Der aufsehenerregende Bankskandal wurde wohl für Adeles Mutter Betty allzu belastend, sie verstarb am 15. Dezember 1872 an einem Gehirnschlag.

Am 14. Juli 1873 begann der Schwurgerichtsprozess. *Der Eintritt in das Gerichtsgebäude war nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet, auf den Treppen und Gängen waren Posten stationiert. Um 8 Uhr begann die Sitzung; Adele Spitzeder wurde in den Saal geführt, sie und ihre Freundin Rosa Ehinger erschienen in schwarzer Kleidung [...].*²⁴ Die Verhandlung dauerte sieben Tage. Eine Überprüfung ergab bei 30 860 Gläubigern eine Überschuldung von 8.125.758 Gulden.²⁵ Man muss aber

bedenken, dass jede Bank in große Schwierigkeiten hätte kommen müssen. Vor Gericht behauptete die Angeklagte, dass sie sich durch ihre Immobiliengeschäfte und sonstige Unternehmungen hätte konsolidieren können. Doch hätte sie erkennen müssen, dass ihr Geschäftsgebaren auf die Dauer nicht gut gehen konnte.

Während der Verhandlung wurde ihr zur Last gelegt, dass sie keine Handelsbücher und keine ordentliche Buchführung geführt hätte. Sie betonte, keine Kauffrau zu sein und sich deshalb auch nicht ins Handelsregister eintragen habe lassen. Außerdem hätten die zuständigen Behörden versäumt, sie aufzufordern, Handelsbücher zu führen. Dies berücksichtigte das Gericht zu ihren Gunsten und verurteilte Adele Spitzeder am 9. September 1873 wegen betrügerischen Bankrotts zu drei Jahren und zehn Monaten Zuchthaus. Die verbüßte Untersuchungshaft wurde ihr angerechnet. Doch wegen ihres äußerst schlechten Gesundheitszustands richtete sie mit einem Attest von Professor Dr. Joseph von Lindwurm²⁶ ein Gesuch an König Ludwig II. mit der Bitte, im Gefängnis bleiben zu dürfen statt ins Zuchthaus zu müssen. Das wurde vom König dann bewilligt.²⁷ Sie bekam ein Zimmer und keine Zelle. Sie durfte sogar ihren Hund mitnehmen.²⁸ In diesem Gefängnis an der Badstraße²⁹ schrieb sie dann unter dem Titel »Geschichte meines Lebens« ihre Memoiren, die 1878 in Stuttgart erschienen.

Ein neuer Start

Was hatte sie doch noch für ehrgeizige Pläne: Sie wollte eine Brotfabrik in der Au errichten, eine eigene Brauerei gründen, Sozialwohnungen in Haidhausen bauen und ein Volkstheater in der Sonnenstraße errichten. Mit diesen Vorhaben und ihren lukrativen Immobiliengeschäften wollte sie ihr Unternehmen auf eine solide finanziell gesicherte Grundlage stellen. Nach ihrer Entlassung widmete sie sich ganz der Musik, sie spielte Klavier und schrieb 77 Kompositionen. Finanziell wurde sie von Freunden und Gönnern unterstützt, darunter auch von Herzog Max³⁰, der ihr eine monatliche Pension zukommen ließ. Im März 1877 erschienen im Musikverlag Hofmeister in Leipzig Spitzeders Kompositionen für Pianoforte wie die »Münchner Dult-Polka« und Lieder wie »Lebewohl mein theures Herz«, »Sehnsucht nach den Bergen«, »Trübe Stunden, Lied ohne Worte« und viele mehr.³¹ Ab 1880 wurde



Einleitung des Vergißmeinnicht-Waltzers von Adele Spitzeder.

Foto: BSB, Mus.ms. 22864

ihr erlaubt, den Mädchennamen ihrer Mutter anzunehmen. Unter diesem Namen Vio wohnte nun die *Componistin* in der Klenzestraße 7. Danach ist sie noch fünf Mal umgezogen. Auf Anraten des Gefängnisarzt Dr. Martius machte sie eine Badekur in Wildbad in Württemberg. In ihren Memoiren schrieb sie, dass mehrere Kompositionen vom Kurorchester aufgeführt wurden.³² Nach München zurückgekehrt, wohnte sie zuletzt zur Untermiete bei der Familie Weiß in der Tattenbachstraße 13, wo *Vio Adele, Schriftstellerin*³³, am 27. Oktober 1895 im Alter von 63 Jahren an Herzversagen verstarb. Drei Tage später wurde sie im Grab ihrer Eltern³⁴ in aller Stille auf dem Alten Südfriedhof bestattet.

Benutzte Archive:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)
Archiv des Erzbistums von München und Freising (AEM)
Stadtarchiv München, Bestand Historischer Verein v. Oberbayern

Literatur:

Lebensbeschreibung der Dachauerbank-Inhaberin Adele Spitzeder in München 1872. München 1872.
»Der Volksfreund« Nr. 159 vom 16. 7. 1873.
Dirk Schumann: Der Fall Adele Spitzeder. In: ZBLG 58 (1995), S. 991–1025.
Adele Spitzeder: Geschichte meines Lebens. Hrsg. von Hermann Wilhelm. München 1996.
Christoph Bachmann: Die »Dachauer Bank« der Adele Spitzeder. In: Polizeireport München 1799–1999. Hrsg. von Michael Farin. München 1999, S. 64–77.

Anmerkungen:

- ¹ Erich Schenk: Mozart. München 1978, S. 35.
- ² Seine Tochter Luise Spitzeder (1779–1806) heiratete 1797 den Theaterdirektor und Schauspieler Edmund von Weber, den Halbbruder des Komponisten. Adelheid Spitzeder (1793–1873) war königliche Hofschauspielerin in München. Sie heiratete 1816 den Theatermaler, Costumier, Sänger und Schauspieler Christoph Fries (1788–1857). BayHStA München, Staatstheater Theaterakten Nr. 139 und 140.
- ³ Goethe war nicht nur großherzoglicher Staatsminister, sondern auch Musik- und Theaterintendant.
- ⁴ AEM, Frauenkirche (ULF) Sterbebuch 1842, fol. 298.
- ⁵ Dieses Drama von S. Hermann Ritter von Mosenthal machte nach der Uraufführung 1848 einen beispiellosen Siegeszug durch die ganze Welt! Er

schrieb auch das Libretto zur Oper »Die lustigen Weiber von Windsor« von Otto Nicolai.

- ⁶ Das heutige Böhmlerhaus.
- ⁷ Lebensbeschreibung der Dachauerbank-Inhaberin Adele Spitzeder in München. München 1872, S. 5.
- ⁸ Der Volksfreund ebd. Das Bad liegt in der Gde. Röhrmoos. – Zur Geschichte vgl. zuletzt Georg Werner: Amalie Hohenester (1827–1878). In: Amperland 52 (2016), S. 92–97.
- ⁹ Heilpraktikerin.
- ¹⁰ Zar Alexander II. von Russland, Kaiserin Elisabeth von Österreich, Baron Rothschild u. a.
- ¹¹ Adele Spitzeder: Geschichte meines Lebens. München 1996, S. 171.
- ¹² Der Volksfreund Nr. 159 vom 16. 7. 1873.
- ¹³ Ebd. Beilage Nr. 159.
- ¹⁴ fl = Gulden zu 60 Kreuzer (kr.). Die Markwährung wurde in Bayern 1876 eingeführt. Ein Gulden soll einen heutigen Kaufwert 12,4 Euro haben (s. Wikipedia).
- ¹⁵ Tochter des Herzogs Max in Bayern.
- ¹⁶ Geschichte meines Lebens, S. 147.
- ¹⁷ Der Volksfreund ebd.
- ¹⁸ So zahlte die Sparkasse 4 Prozent Zins jährlich.
- ¹⁹ Geschichte meines Lebens, S. 45.
- ²⁰ Lebensbeschreibung, S. 6.
- ²¹ Der Volksfreund ebd.
- ²² BayHStA, MJU 13217.
- ²³ Das Gantverfahren wurde erst am 16. Mai 1909 beendet! BayHStA, MJU 13334.
- ²⁴ »Der Volksfreund« Nr. 159 vom 16. 7. 1873, S. 635.
- ²⁵ Ebd. S. 636.
- ²⁶ Nach ihm wurde eine Straße in München-Sendling benannt.
- ²⁷ Geschichte meines Lebens, S. 259.
- ²⁸ Geschichte meines Lebens, S. 256.
- ²⁹ München-Thalkirchen.
- ³⁰ Die herzogliche Linie des Hauses Wittelsbach. BayHStA, MJU 13334.
- ³¹ Friedrich Hofmeister Katalog, Leipzig März 1877, p. 69.
- ³² Geschichte meines Lebens, S. 274.
- ³³ AEM, Pfarrei St. Anna, Sterbebuch 1895, S. 250 Nr. 272.
- ³⁴ Städt. Gräberverwaltung (sfm) München. (Gräberfeld 18 Reihe14, Nr. 26). Seit 1904 war das Grab dann im Besitz der Familie Schmid, deren Grabstein heute dort steht. Es ist somit erwiesen, dass die Spitzeder posthum nicht den Namen Schmid trug, wie in einigen Biografien zu lesen ist.

Anschrift des Verfassers:

Ludwig Wolf, Philipp-Foltz-Str. 22, 81737 München

HANS METZGER

29.11.20 BIS 28.02.21



DO-SA 13-16 UHR
SO 13-17 UHR



Klostermuseum
Altomünster

Veranstaltungshinweise

Museum Altomünster

Freitag, 23. Oktober 2020, 19.30 Uhr

VHS Literaturabend im Museum:

Der Krimiautor Michael Böhm liest aus zwei neuen Büchern
Museumsforum

Freitag, 20. November 2020, 19.30 Uhr

VHS Literaturabend im Museum: Die berühmtesten deutschen
Gedichte. Es lesen Susanne Allers, Wilhelm Liebhart und
Hermann Wackerl
Museumsforum

Sonntag, 29. November 2020 (1. Advent) bis

Sonntag, 28. Februar 2021

Kunstaussstellung: Hans Metzger (1879–1957) –
Leben und Werk eines Vergessenen

Eröffnung: Sonntag, 29. November, 15 Uhr
Museumsforum

Sonntag, 11. April bis Sonntag, 25. Juli 2021

Kunstaussstellung: Edith von Bonin –
eine vergessene Malerin in Dachau